

Thema 7: Europa live erleben – Begegnungen und Partnerschaften

Christa Donnermair

(Erschienen in: Forum Politische Bildung (Hg.): EU 25 - Die Erweiterung der Europäischen Union (Informationen zur Politischen Bildung), Nr. 19, 2003, S. 86f)

Zentrale Fragestellungen

- 4 Was können Schulpartnerschaften als institutionalisierte Form der Jugendbegegnung leisten?
- 4 Welche Rolle können Auslandsaufenthalte für die persönliche und berufliche Entwicklung Jugendlicher spielen?
- 4 Inwieweit wird durch SchülerInnenaustausch ein „Europabewusstsein“ erzeugt?

A₁

Wie entstehen Schulpartnerschaften? Fragen zu M1 und M2

1. Wie alt waren Sie zum Zeitpunkt der „Öffnung des Eisernen Vorhangs“?
Befragen Sie ältere Personen nach ihren damaligen Empfindungen.
2. Vergleichen Sie die beiden Quellen M1: und M2: und stellen Sie Unterschiede fest.
3. Welche Faktoren können Ihrer Meinung nach den Verlauf von Schulpartnerschaften positiv/negativ beeinflussen?

M₁

Persönliche Erinnerungen

Die folgenden Zeilen wurden von Frau Mag. Ingrid Oppenauer, AHS-Professorin am Sigmund-Freud-Gymnasium in Wien II im Jänner 2003 für die vorliegende Publikation verfasst.

„Erinnern Sie sich noch an die Wochen und Monate der Jahre 1989 und 1990, die dem Fall der Berliner Mauer und der Öffnung des Eisernen Vorhangs folgten? An dieses Hochgefühl der Freude? An die Menschen, die endlich ungehindert die Grenze überschreiten und den Westen besuchen durften? Viele von ihnen kamen auch nach Wien.

Ich unterrichte am Sigmund-Freud-Gymnasium im 2. Wiener Gemeindebezirk. Diese Gegend war damals ein bevorzugtes Ziel der tschechoslowakischen Reisebusse. In einem dieser Busse saß ein Gymnasiallehrer aus der slowakischen Stadt Trencin. Er kam beim Spaziergang durch Wien an unserer Schule vorbei und beschloss, uns zur Partnerschule seines Trenciner Gymnasiums zu machen. Einem ersten Gespräch mit dem damaligen Direktor Stifter folgten zunächst regelmäßige Kontakte auf Direktionsebene und später Begegnungen von einzelnen LehrerInnen. Ein Jahr später wurden in Trencin und in Wien zwei siebte Klassen ausgewählt, die sich gegenseitig besuchen und kennen lernen sollten. Wir WienerInnen fuhren im Juni 1991 nach Trencin, und die SchülerInnen von dort statteten uns im September einen Gegenbesuch ab. Leider sind die Kontakte sowohl auf privater als auch auf schulischer Ebene in den nächsten Jahren eingeschlafen. Ich fand das damals sehr bedauerlich, haben doch meine SchülerInnen gemeint, diese Woche in Trencin sei eine der interessantesten in ihrem ganzen Schulleben gewesen.“

M₂

Schulpartnerschaft Wien – Nitra (Slowakei)

Interview mit Dr. Klaus Edel vom Haydn-Gymnasium in Wien V, das eine Schulpartnerschaft mit dem Gymnasium von Nitra (Slowakei) pflegt. Die Fragen stellte Christa Donnermair im Jänner 2003.

F: Seit wann besteht diese Schulpartnerschaft?

A: Seit 1990.

F: Wie ist sie zu Stande gekommen?

A: Durch einen privaten Kontakt. Ein slowakischer Schüler war zu Gast bei der Familie eines Kollegen. Durch ihn, bzw. seine Großmutter, die in Nitra lebte, kamen wir mit der dortigen Schule in Kontakt.

F: Wie habt ihr die Partnerschaft gestartet?

A: Die Nähe der Partnerschule macht sicher einiges leichter. Mit dem Auto fährt man von Wien

ca. 2 Stunden, seit es die neue Stadtautobahn bei Bratislava gibt, geht es noch schneller. So haben wir 1990 an einem Nachmittag eine Art „kleinen Betriebsausflug“ organisiert und sind in einer Gruppe von 15 bis 20 LehrerInnen nach Nitra gereist. Die Neugier auf den „Osten“ war damals noch recht frisch, auch wussten wir, dass es keine Sprachprobleme geben würde, da viele der KollegInnen in Nitra Deutsch sprachen.

F: Hat die Schulpartnerschaft mittlerweile eine „standardisierte“ Form erreicht?

A: Durchaus. Gegen Ende des Schuljahres findet in Nitra eine gemeinsame Projektwoche statt, an der wir mit einer 5. Klasse teilnehmen. Nach den Sommerferien findet der Gegenbesuch statt: Die SchülerInnen aus Nitra kommen für eine Woche nach Wien, das sind meist so 15 bis 20 Jugendliche. Zusätzlich finden gemeinsame Sport- und Kulturveranstaltungen statt.

F: Welche Probleme gibt es, welche gibt es nicht?

A: Die Kontinuität war nie wirklich gefährdet. Heute passiert in der Partnerschule so eine Art Generationswechsel, neue, jüngere KollegInnen steigen ein. Sie reden meist Englisch und sind auch durch gemeinsame Comenius-Projekte motiviert worden. In Wien haben wir unseren „harten Kern“ von organisierenden LehrerInnen halten können. Außerdem steht an beiden Standorten die Schulleitung hinter der Partnerschaft, was sehr wichtig ist. Da sich die Zusammensetzung unserer SchülerInnen in den letzten Jahren stark geändert hat – wir haben viele „Ausländerkinder“, die oft in kleineren Wohnungen leben –, ist es immer öfter nicht möglich, die Gast SchülerInnen in den Familien unterzubringen. Letztes Mal mussten wir sechs Personen in Hotels unterbringen, das ist natürlich mit Kosten verbunden.

A₂ Erstellung einer Machbarkeitsstudie: Einrichtung einer internationalen Schulpartnerschaft an Ihrer Schule

Mögliche Arbeitsschritte:

- 1) Erheben Sie diesbezügliche Meinungen, Wünsche und Befürchtungen der Schulpartner (SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen), ev. mittels Fragebogen.
- 2) Erkundigen Sie sich bei professionellen Vermittlungsorganisationen nach den Rahmenbedingungen. In Österreich arbeitet u. a. das Interkulturelle Zentrum in diesem Bereich. (www.iz.or.at)
- 3) Erkundigen Sie sich bei anderen Schulen nach deren Erfahrungen mit Schulpartnerschaften.

A₃ Rollenspiel: Auslandsaufenthalt nach der Matura?

Mobilität scheint ein Gebot der Stunde zu sein. Am Arbeitsmarkt werden mobile, flexible, weltoffene Kräfte gesucht. Die Kenntnis mehrerer Sprachen und Kulturen trägt nach weit verbreiteter Meinung auch zum Abbau von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit bei.

Aber es gibt auch Gegenstimmen, die in kosmopolitisch denkenden Menschen vaterlandslose Gesellen sehen. Andere wiederum möchten für StudentInnen sogar ein verbindliches Auslandssemester einführen, was natürlich auch finanzielle Fragen aufwirft. Kreieren Sie ein Streitgespräch zu diesem Thema. Es kann im familiären oder auch im öffentlichen Rahmen angesiedelt werden. Informieren Sie sich über konkrete Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes für junge Menschen, um die Rollen mit realen Informationen auszugestalten.

Informationen erhalten Sie u. a. bei der Nationalagentur für den Europäischen Freiwilligendienst. Dieses Programm, das sich an 18- bis 25-Jährige wendet, wird von der EU gefördert. Die TeilnehmerInnen arbeiten 6–12 Monate vorwiegend im Sozial-, Kultur- und Umweltbereich. Reisekosten, Unterkunft und Verpflegung werden finanziert, man bekommt auch Taschengeld. (www.youth4europe.at)